



Bei Ärzten und Adligen

Bei vielen sächsischen Ärzten, die in der Schule ungarisch, aber nicht rumänisch gelernt hatten, blieben die Kenntnisse in der neuen Staatssprache mangelhaft. Als Dr. Weindel, der Leiter des Martin-Luther-Krankenhauses in Hermannstadt, einmal bei einer älteren rumänischen Bäuerin die Wirbelsäule untersuchte, wollte er sie auffordern, den Rücken rund zu machen. Er wusste es rumänisch nicht besser zu sagen als „mach wie eine Katze!“ Anstatt zu buckeln

drehte sich die Patientin aber herum und sagte zu dem überraschten Arzt folgsam „miau!“

Gelegentlich eines medizinischen Hochschulkurses in Hermannstadt hatte Weindel – nebenbei ein leidenschaftlicher Naturforscher – deutsche Professoren zum Mittagessen eingeladen. Flehentlich bat ihn seine Frau, diesmal rechtzeitig zu Hause zu sein. Die Gäste kamen pünktlich, der Hausherr war nicht da; schließlich ging man ohne ihn zu Tisch. Als die fröhliche Runde gerade beim Schwarzen saß, kam Weindel ganz erregt ins Zimmer: „Was ich erlebt habe! Ich konnte nicht weg! Ich habe zugesehen, wie ein Salamander Junge bekam!“

Der Rechtsanwalt und nachmalige sächsische Abgeordnete im rumäni-

schen Parlament Dr. Otto Herzog war Tekendorfer Pfarrersohn. – Als Student fuhr er am Ende der Semesterferien nach Berlin zurück.

Da er im Nachtschnellzug keinen Sitzplatz fand, klopfte er energisch so lange an die Tür eines verschlossenen Abteils, dessen Vorhänge zugezogen waren, bis sie geöffnet wurde. „Ich bin Graf Soundso, dieses Abteil ist für mich allein reserviert“, erklärte der Fahrgast unfreundlich. „Oh, sehr erfreut, Graf“, entgegnete der Student, „ich bin Otto, Herzog von Tekendorf“ – worauf er lebenswürdig eingeladen wurde, es sich bequem zu machen.

Aus der Anekdotensammlung „Des Kantors 11. Gebot“ von Erich Phleps, Wort und Welt Verlag, Innsbruck, 1984

Dem Leben eine neue Richtung geben

Die Schweizer Autorin Gerlinde Michel (* 1947 in Bern) mit Wurzeln in Siebenbürgen veröffentlichte im September 2018 ihren neuesten Roman „Fremdsehen“ in der edition 8. Der Roman ist eine Aneinanderreihung kurzer Passagen mit rasantem Perspektivwechsel, in denen die vier Protagonisten entweder unmittelbar in Ich-Form oder in distanzierterer Er-Perspektive Schlüsselmomente ihres Lebens preisgeben und in der Auseinandersetzung mit teils traumatischen Erlebnissen ihrem Leben eine neue Richtung geben.

Auslöser dieses Beziehungsgeflechtes, in das zwei Ehepaare – eines älter, das andere jünger – involviert sind, ist das Vertauschen ihrer typgleichen Kameras auf einer Aussichtsplattform, wo sie gegenseitig ein Paarfoto von sich machen lassen. Das Missgeschick bleibt nicht lange unbemerkt und es passiert das, was titelgebend für den Roman ist, nämlich das „Fremdsehen“, das mit geradezu voyeuristischer Lust, wenngleich auch mit gelegentlichem Unbehagen, ausgekostet wird und zum Ausgangspunkt für eine Innenschau der Figuren wird.

Louisa, die Kunstmalerin auf dem Weg in die Abstraktion, macht eine Kehrtwende und entdeckt ihre Bestimmung im gegenständlich-figürlichen

Malen von vornehmlich Frauenfiguren in verschiedenen Lebenslagen.

Ihr Ehemann Konstantin, Architekt, kein Kostverächter in Sachen Seiten-sprung, wird durch seine aktuelle Affäre Ileana an seine Jugendliebe erinnert und begibt sich beim Durchforsten des mütterlichen Nachlasses auf eine Reise in die siebenbürgische Vergangenheit seiner Familie, gezeichnet von der Nazizeit, dem Krieg, von Tod, Deportation und Flucht nach Deutschland mit dem Ziel, Leerstellen in seinem Leben zu schließen.

Sophie, Blumenverkäuferin, die jüngere der beiden Frauen, trägt schwer an einem Trauma aus der Kindheit, einem Erlebnis, bei dem sie kläglich versagt hat, das Schuldgefühle ausgelöst hat, die nach Aufarbeitung verlangen.

Cyrril, Sophies Freund, Altenpfleger, als Mama-Söhnchen ohne Vater aufgewachsen, gerät in einen Sturm der Gefühle, aber es gelingt ihm, die Baustellen in seinem Leben in den Griff zu bekommen.

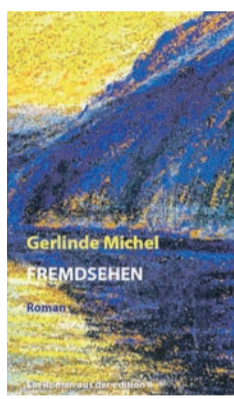
Überhaupt lässt die Autorin dem Quartett aus recht unterschiedlichen Individuen auf dem Weg zu sich selbst und zueinander am Ende des Romans Versöhnliches zuteil werden.

Der Roman besticht durch die eigenwillige Struktur und durch die ausge-

feilte, adäquate, stellenweise lyrische Sprache. Die thematischen Schwerpunkte, wie etwa der Lebenslange, oft steinige Weg der Suche nach der eigenen Identität, Beziehungskrisen, die keinem erspart bleiben, angedeutete Verweise auf Krieg, Flucht und Vertreibung mit all den Fragen, die diese mit sich bringen, haben zeitlos Gültigkeit und sprechen Leser jeden Alters an. Das „Fremdsehen“ im Titel kann als Appell für mehr Verständnis und Toleranz im Miteinander gedeutet werden.

Wer Gerlinde Michel live erleben möchte, hat dazu die Gelegenheit bei der diesjährigen Leipziger Buchmesse (21.-24. März), wo sie aus „Fremdsehen“ lesen wird. *KaRo*

Gerlinde Michel: „Fremdsehen“. Roman. Verlag edition 8, Zürich, 2018, 200 Seiten, 20 Euro, ISBN 978-3-85990-354-8.



„Wo Licht und Schatten“

Dritter Band von Winfried Bretz Romantrilogie führt auch nach Rumänien

„Wo Licht und Schatten“ ist das dritte Buch einer Romantrilogie von Winfried Bretz nach „Die Schwestern“ und „Heimat in der Fremde“. Bretz ist ein Autor aus Mühlbach in Siebenbürgen und lebt zurzeit in Augsburg. Die Fortsetzung der Handlung aus den zwei Romanen „Die Schwestern“ und „Heimat in der Fremde“ erzählt in diesem Buch das Leben Alfreds, eines Deutschen, Sohn der Spätaussiedlerin Leni Schwarz, den Kampf, sich in der neuen Heimat zu etablieren.

Alfred heiratet nach erfolgreichem Studium Christine, die er seit der gemeinsamen Sandkastenzeit kennt. Von Sepp, Josef Hartmann, erhält er die Wohnung und von seinem Vater Freddy ein teures Auto, einen Mercedes. Auf Anraten seiner Eltern bewirbt er sich in Augsburg im Roboter-Unternehmen Kuka. Die Hochzeit mit Christine und ihre Schwangerschaft sind der Antrieb für Alfreds Entscheidungen. Damit seine beruflichen Erfolge

im Unternehmen, wo seine ganze Familie arbeitet, nicht als Protektionismus angesehen wird, beschließt Alfred, eine andere Arbeitsstelle zu suchen. In dieser Phase des Suchens stirbt Sepp plötzlich an einem Herzleiden. Alfred wechselt bald nach Neu-Ulm. Die neue Beschäftigung bereitet ihm viel Spaß. Mit seinem Organisationstalent macht der junge Ingenieur rasch auf sich aufmerksam und wird später als leitender Ingenieur nach Mühlbach, in das neu gegründete Mercedeswerk geschickt. Hier wird ihm als Dolmetscherin und Sekretärin Georgeta zugeteilt. Als sich die beiden nähern, beginnt für den sonst so pflichtbewussten Ehemann und Vater ein Wechselbad der Gefühle, die ihn einer harten Prüfung unterziehen.

In Mühlbach, im Herkunftsland seiner Eltern, kommt er zum ersten Mal mit neuen Orten und Leuten in Berührung, Bekanntschaften entstehen. Es sind Erfahrungen, wo sich Licht und Schatten abwechseln.

Mit dem Besuch Mias, Alfreds Cousine, die zum ersten Mal Siebenbürgen bereist, erweckt der Autor im Leser den Wunsch dieses schöne Land und seine Bewohner, ihre sprichwörtliche Gastfreundschaft näher kennenzulernen. Leni, seine Mutter, kann nur schwer die Rückkehr nach Siebenbürgen akzeptieren, fügt sich jedoch Alfreds Entscheidungen. Den Weg aus dem Schatten ins Licht findet Alfred mit Mühe. Einen erheblichen Anteil an seinen positiven Entscheidungen trägt sein Halbbruder Edgar, dem er sich rückhaltlos anvertraut und mit dem er über alles sprechen kann.

Der Autor versucht in dieser Trilogie, Zustände aus der kommunistischen

Vergangenheit Rumäniens zu umreißen, denen er in Band zwei und drei das Rumänien nach dem Beitritt zur Europäischen Union entgegensetzt. Darin lässt er alte Freundschaften neu aufleben, zeigt Stärken und Schwächen der Menschen in Siebenbürgen auf dem schwierigen Weg der Erneuerung. Die Erzählung ist leicht verständlich und behandelt eine Thematik, die in der globalisierten Welt von heute verortet ist. Das vereinte Europa bietet Vor- und Nachteile, je nach Ansicht des Betrachters. Vorteile denen, die aus den Neuerungen schöpfen und sich weiterentwickeln, und Nachteile jenen, die den alten Strukturen der Vergangenheit nachtrauern. Ein jedes der drei Bücher der Trilogie ist ein in sich abgeschlossener Roman. Die handelnden Personen jedoch sind dieselben.

Wer Näheres über den Autor wissen möchte, dem empfehle ich den autobiografischen Roman „Wenn sich die Tore öffnen“. Kurzfassung: Durch die Tore, die sich in seinem Leben öffnen, gewährt Winfried Bretz Einblicke in sein Leben, in seine Erlebnisse, in seine Höhen und Tiefen. Vom Lehrling bis in das gesetzte Alter dürfen wir mit ihm Wege gehen, die immer wieder durch neu geöffnete Tore führen. Der oft verzweifelnde Kampf, sich immer wieder aufzurichten und nach jedem sich neu geöffnetem Tor aufrecht zu bleiben, verfolgt das Ziel, in Freiheit zu leben. Alle Bücher von Bretz sind im epubli-Verlag Berlin (Internet: www.epubli.de) erschienen und können im Verlag, in Buchhandlungen, bei Amazon und bei dem Autor Winfried Bretz, Telefon: (08 21) 5 87 03 50, E-Mail: wbrez@gmail.com, bestellt werden. *Gerhard Wagner*

Hans Bergels Aufsatz „Rot und Braun“ in englischer Sprache

Hans Bergels Aufsatz „Rot und Braun. Das Absurde als Normalität oder Die heroische Mitte der Humanitas“ ist in englischer Übersetzung unter dem Titel „Red and Brown“ im Bereich „Dokumente, Materialien, Aufsätze“ auf siebenbuerger.de erschienen. Der Grundgedanke des Vortrages, den Hans Bergel im Jahr 2007 im Auftrag der Academia Civică, Bukarest, vor 350 Studenten in Rumänien hielt, erhärtete sich durch seine Erfahrungen mit den beiden Diktaturen, Nationalsozialismus und Kommunismus: „Sowohl das rechte als auch das linke politische

Lager versagten im 20. Jahrhundert in Europa. Das zwingt zur Feststellung: Die Antwort auf links kann nicht rechts, die auf rechts nicht links lauten. Die Intellektualität Europas versagte in beiden Fällen. Die Antwort auf beide Extreme kann daher nur die humane Mitte sein. Alles andere führt erneut in eine Katastrophe.“ Der Text erschien erstmals unter dem Titel „Absurdul ca normalitate: Între brun și roșu“ in „Școala memoriei 2007“, Bukarest. Die englische Übersetzung ist kostenlos unter https://www.siebenbuerger.de/pdf/red_and_brown_neu.pdf zu lesen.

Genealogen tagen in Bad Kissingen

Die Sektion Genealogie des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde e.V. Heidelberg (AKSL) lädt Mitglieder und Interessierte ein zu ihrer Jahrestagung in Bad Kissingen (Heiligenhof) am 24. März von 13.00-17.00 Uhr (im Anschluss an das Seminar des Vereins für Genealogie der Siebenbürger Sachsen). Das Programm umfasst folgende Referate: Dr. Hertha Schwarz, 1. Vorsitzende des Arbeitskreises donauschwäbischer Familienforscher AKdFF: Familienforschung der Donauschwaben und der Banater Schwaben; Rüdiger von Kraus M.A. (Boston, USA): Die falschen „vons“ in Siebenbürgen; Dr. Andor Nagy (Eger, Ungarn): Ergebnisse zur Familienforschung von Kronstadt (1650-1750); Dr. András Bándi (Hermannstadt): Der Stammbaum des Zipser Exulanten Johannes Berger, Senator in Hermannstadt (+1718); Hermann Schobel (Würzburg), Anni Connert (Nordheim): Zur Deszendenz der Sophia Regina von Brukenthal; Dr. habil. Attila Verók (Eger, Ungarn): Familien,

Bücher und Genealogie – Lesekultur der siebenbürgisch-sächsischen Elite (16.-19. Jahrhundert); Helga Lutsch (Heilbronn): Auswanderung nach Amerika um 1900 am Beispiel Agnetheln.

Fester Bestandteil der Jahrestagung ist die Berichterstattung der Leiter der Projekte „Matrikelsicherung der evangelischen Kirche in Rumänien“ (Dr. Christian Weiss) und „Pfarrer und Lehrer der evangelischen Kirche A.B. in Siebenbürgen (1701-1900)“ (Dr. Werner Klemm/Dr. Ingrid Schiel), gefolgt von einem Kurzbericht von Dr. Robert Offner: Die Pestprotokolle von Hermannstadt (18. Jahrhundert) als mögliche genealogische Quellen? Thematisiert wird auch die neue Internetpräsenz der Sektion Genealogie. Zwei genealogisch relevante Bücher werden vorgestellt. Anmeldung zu Jahrestagung, Mittagessen, Übernachtungs- und Verpflegungswünsche nimmt der Sektionsleiter, E-Mail: r-offner@t-online.de, Telefon: (01 70) 7 58 12 25, gern entgegen. *Robert Offner*

Georg Aesch für Leipziger Buchmesse-Preis nominiert

Für seine Neuübersetzung von Liviu Rebreanu Roman „Der Wald der Gekentken“ (Zsolnay, 2018) ist der aus Zeiden stammende Übersetzer und Publizist Georg Aesch für den Preis der Leipziger Buchmesse 2019 nominiert. Unter den fünf Nominierten finden sich zwei weitere mit südosteuropäischem Bezug: Eva Ruth Wemme, die – ebenfalls aus dem Rumänischen – Gabriela Adameșteanu Roman „Verlorener Morgen“ (Die Andere Bibliothek, 2018) übersetzte, sowie

Timea Tankó für ihre Übersetzung von „Löwenchor“ (Suhrkamp, 2019), ein Novellenband des in Neumarkt am Mieresch geborenen ungarischen Schriftstellers György Dragomán.

Die Verleihung des Preises, der in den Kategorien Belletristik, Sachbuch/Essayistik und Übersetzung vergeben wird, findet am ersten Messtag, dem 21. März, statt und kann im Internet unter <http://www.facebook.com/leipzigerbuchmesse> im Livestream verfolgt werden.

Presseseminar bei Augsburg

Einladung der SbZ an Mitarbeiter und Pressereferenten

Das Pressereferentenseminar „Wie machen wir Zeitung besser?“ wird von *Siebenbürgischer Zeitung* (SbZ) und Bundeskulturreferat am 5.-7. April im Diözesan-Exerzitienhaus St. Paulus in Leitershofen bei Augsburg veranstaltet. Es vermittelt ehrenamtlichen Pressereferenten und freien Mitarbeitern der SbZ Informationen, Kenntnisse und Fertigkeiten rund um Presse, Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit.

Im eigentlichen Seminarteil geben am Samstag Impulsreferate Anregungen dazu, wie die einzelnen Beiträge und damit auch die Zeitung insgesamt besser gemacht werden. Die Redakteure und hauptamtlichen Mitarbeiter der SbZ – DORIS ROTH, CHRISTIAN SCHÖGER, DETLEF SCHULLER – stellen sich anschließend den Fragen der Teilnehmer.

Chefredakteur SIEGBERT BRUSS stellt „Aktuelle Aufgaben und Herausforderungen“ bei der SbZ vor und Webmaster GUNTHER KRAUSS „Neuerungen auf www.siebenbuerger.de“. BEATRICE UN-

GAR, Chefredakteuerin der *Hermannstädter Zeitung*, informiert über die deutschsprachige Presse und deutsche Minderheit in Rumänien und EMIL HUREZEANU, Botschafter von Rumänien in Berlin, haben wir eingeladen, „Das Jahr 2019 und seine Herausforderungen für Rumänien“ zu beleuchten. Bundeskulturreferent HANS-WERNER SCHUSTER verbindet den Rückblick auf 70 Jahre Verband mit dem Ausblick auf 70 Jahre SbZ. Abgerundet wird das Programm durch Filmvorführungen zu Presse und Medien sowie durch einen befruchtenden Erfahrungsaustausch beim geselligen Beisammensein.

Pressereferenten und Blattmacher bitten wir, die **Anmeldung bis 23. März** ausgefüllt zu senden an: Verband der Siebenbürger Sachsen, Kulturreferat, Karlstraße 100, 80335 München, Mail: kulturreferat@siebenbuerger.de, Fax: (089) 23 66 09-15. Die Teilnehmerzahl ist auf 30 Personen beschränkt, der Seminarbeitrag beträgt 30,00 Euro.

Anmeldung Pressereferentenseminar

5.-7. April 2019, Leitershofen

Name, Vorname:
 Anschrift:
 Tel.: Fax: Mail:
 Pressereferent der Gliederung:
 bzw.:

